
Persistenter Identifier: 985702281_0003
Titel: Vom Büchertisch - 1894
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0177 ; RF 694, 695
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281_0003/1/

VOM BÜCHERTISCH.

Monatsbeilage zu den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht.

Herausgegeben von

April, 1894.

FRIEDRICH MANN.

Nr. 4.

Inhalt: 1. Zur Litteratur des deutschen Unterrichtes: Dr. W. Sommer, Zur Methodik des naturkundlichen Unterrichtes. J. Steiger, Die lyrische Poesie in der Volksschule. Dr. Victor Uellner, Schillers Gedichte. Dr. H. Rademacher, Auswahl volkstümlicher Lieder und Gedichte. — 2. Zur geschichtlichen Litteratur: Spammers Illustrierte Weltgeschichte. — 3. Zur geographischen Litteratur: Heinrich Matzat, Erdkunde. — 4. Zur Litteratur der Naturkunde: Th. Mysliwski, Wiederholungsbüchlein beim Unterricht in der Physik. A. Berthelt, Naturlehre. Prof. O. Burbach, Physikalische Aufgaben. Dr. L. Blum, Grundriss der Physik und Mechanik. A. Sprockhoff, Schul-Naturlehre. R. Waeber, Leitfaden für den Unterricht in der Physik. K. Fufs, Lehrbuch der Physik und Chemie. K. Fufs, Kleine Naturlehre für Schulen.

1. Zur Litteratur des deutschen Unterrichtes.

Besprochen von H. GROSSE in Halle a. S.

Dr. W. Sommer, Rektor und Schulinspektor in Prenzlau, Zur Methodik des litteraturkundlichen Unterrichtes an Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen. (94 S.) Prenzlau, Theophil Biller, 1892. 1 M 20 Pf.

Dieser »Beitrag zur Förderung einer nationalen Jugendziehung«, hervorgegangen aus der Schulpraxis, enthält vieles Wertvolle; er möchte dem litteraturkundlichen Unterricht »die ihm lange vorenthaltene Würdigung und Stellung in der Volksschule verschaffen und ihm methodische Förderung angedeihen lassen« (S. 5). Dieser Unterricht bietet nach dem Verfasser »im reichsten Mafse die Mittel, zu edlen Menschen und guten Patrioten zu erziehen. Das Herz will er erwärmen für alles, was dem Deutschen hoch und heilig ist . . .; die Liebe zur deutschen Sprache und der in ihr niedergelegten Dichtung soll gepflanzt, das Denken und Wollen auf das National-Ethische gerichtet werden. Damit setzt er sich zum Zweck die Bildung eines nationalen Charakters, wie er besteht in Lauterkeit und Keuschheit des Herzens, in Willenskraft und Thatendurst, in selbstloser hingebender Treue und edler Menschlichkeit; dem Leitstern des Handelns das Vaterland ist« (S. 4). Was der Verfasser hier und im 1. Abschnitt über Zweck und Ziel des litteraturkundlichen Unterrichtes bemerkt, ist im allgemeinen richtig; die soziale Frage hätte er wohl besser beiseite gelassen, und das Verhältnis unseres Faches zum Geschichtsunterricht konnte etwas eingehender erörtert werden. Verfasser sagt u. a.: Die Übermittlung litterarischer Kenntnisse, »das Reden über die Litteratur« hat man bislang vielfach für die Hauptaufgabe des litteraturkundlichen Unterrichtes angesehen, und noch immer kann man an Knaben- und höheren Töchtereschulen Lehrpläne und Lehrbücher finden, die auf trockene Notizen, auf Daten und Namen es absehen, und wenn es hochkommt, Inhaltsangaben von Stücken geben, die nicht gelesen werden. Wird durch einen solchen Unterricht das Gedächtnis einseitig in Anspruch genommen, so ist er recht geeignet, dem Schüler jegliches Interesse für die Dichtung zu ertöten und ihm diesen Gegenstand so verhaßt zu machen, daß er demselben später völlig den Rücken kehrt. . . Als Proberstein für den Goldgehalt des Unterrichtes gilt, das Interesse an der Litteratur so angeregt und lebendig zu machen, daß der Schüler später in Mußestunden bei reiferer Erfahrung und geläuterter Weltanschauung gerne einer gesunden Lektüre sich hingiebt, weiterbaut auf dem Grunde, den die Schule gelegt hat, und sich auch an solche Werke unserer großen Dichter heranwagt, die einen vorwiegend ästhetischen Genuß gewähren und deshalb in der Schule keinen Platz gefunden haben.« (S. 20 ff.) — Der 2. Abschnitt handelt vom Stoff des litteraturkundlichen Unterrichtes. (S. 22 ff.) Verfasser fordert für das 5. u. 6. Schuljahr — gleichsam als »Vorschule des litteraturkundlichen Unterrichtes« (wöchentlich eine Stunde) — die »altdeutschen Sagen, die neben dem mittelalterlich-deutschen Geschichtspensum hergehen und zur eingehenden Darstellung und Behandlung kommen« (S. 28). Er bestimmt »aus pädagogischen Erwägungen für das 5. Schuljahr Gudrun, Walthari, Roland, den guten Gerhard; für das 6. die Nibelungen, Wolf-Dietrich, Alpharts Tod, die Rabenschlacht, Herzog Adelger« (S. 48). Einige dieser Sagen sind nicht wertvoll genug, um in der Schule behandelt zu werden. »Auf der Oberstufe mit dem 7. Schuljahr beginnt mit zwei Stunden in der Woche, welche dieser Teil des deutschen Unterrichtes beansprucht, die eigentliche Litteraturkunde, die auch im 8. Schuljahr

dieselbe Stundenzahl fordert. Ich denke mir die Sache so, daß im vorletzten Schuljahr immer der hauptsächlichste Vertreter einer Epoche oder einer Dichtungsgattung zur ausführlichen Behandlung kommt — der Lehrplan verlangt hier ein Lebensbild —, an dem sich dann zu Gruppen oder »Lebensgemeinschaften« die verwandten Dichter im letzten Schuljahr anreihen, entsprechend der methodischen Anordnung auf naturkundlichem Gebiet« (S. 49). Der Entwurf eines Lehrplanes für Litteraturkunde (S. 50—62) beginnt mit Luther und führt bis in die neueste Zeit. Luther, Hans Sachs, Paul Gerhardt, Gellert, Klopstock, Vofs, Claudius, Hebel, Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Chamisso, Arndt, Th. Körner, Schenkendorf, Rückert, Uhland, Freiligrath, Pestalozzi, Fritz Reuter und Geibel stehen im Mittelpunkt der Behandlung; verwandte Stoffe sind anzuschließen (z. B. bei Rückert die didaktische Poesie früherer Zeit, bei Uhland die erste Blüteperiode). Luther ist dem Verfasser »der natürliche Ausgangspunkt« der Litteraturkunde, »denn wie die örtlichen Sagen den allgemein nationalen vorausgehen, so steht auch das volkstümliche Lied, und das ist das echte Kirchenlied Luthers, dem Kinde näher als das Kunstlied. Nur wenn die ältere Dichtung, die zeitlich und sprachlich dem Kinde fern liegt, sich in ihren bezüglichen Erscheinungen an verwandte Dichtungen der Neuzeit anlehnt, ist es möglich, gleichsam indirekt auch für sie Interesse und Verständnis zu erzielen. So kommen die Dichtungen der älteren Zeit nicht in besonderer, selbständiger Darstellung zur Behandlung« (S. 68). Eine Verteilung des Stoffes auf die beiden letzten Schuljahre ist leider nicht versucht. In vier nebeneinander laufenden Reihen giebt der Verfasser an, welche Dichter und welche Dichtungen behandelt werden sollen und welche Dichtungsformen und Dichtungsgattungen zu berücksichtigen sind. Aus der neueren Litteratur ist manches Minderwertige aufgenommen. — Im 3. Abschnitt wird die Methode des litteraturkundlichen Unterrichtes besprochen (S. 67 ff.), leider etwas kurz. Ein Abfragen des Inhalts der Sagen hält der Verfasser mit Recht nicht für nötig, das Wiedererzählen des Kindes kann gleich beginnen. Bei der Behandlung der Dichtungen zeigt er, wie dieselben »durch das Medium der formalen Stufen Herbarts in freier Anwendung« vorzuführen seien. Die angefügte Lehrprobe über Ernst Moritz Arndt (für die Oberstufe) erscheint uns gelungen.

J. Steiger, Lehrer an der neuen Mädchenschule in Bern, Die lyrische Poesie in der Volksschule. Mit einer Wandtafelzeichnung zu Schillers Lied von der Glocke. (VIII u. 233 S.) Bern, Schmid, Francke & Co. (vormals Dalp), 1893. 2 M 50 Pf.

Dieses treffliche Büchlein, zugleich das dritte und letzte Bändchen vom »Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuches« desselben Verfassers bildend, erläutert in klarer und entsprechender Weise 46 lyrische Dichtungen, die sich mit wenigen Ausnahmen in den meisten deutschen Lesebüchern finden. Folgende Dichter sind darin u. a. vertreten: Klopstock, Gellert, Uhland, Chamisso, Spitta, Schenkendorf, Hebel, Novalis, Claudius, Geibel, Hebel, Goethe, Sturm, Gerok, Stöber, Schiller, Rückert. Die Erläuterung lyrischer Dichtungen bietet bekanntlich nicht geringe Schwierigkeiten, deshalb verdient das vorliegende Werk besondere Beachtung. Wer an der Breite der Behandlung Anstoß nehmen sollte, der bedenke, daß der Verfasser für die im Laufe der Jahre wiederholt zu behandelnden Stücke genügendes Material bieten wollte. In der Einleitung sagt er: »Vor allem hüte er (der Lehrer) sich,